



Endlich  
angekommen.  
Sane Ousseynou  
erzählt über sein  
neues Leben als  
Dachdecker-Azubi.

# Club-Magazin

**BRAAS****icopal****VEDAG****WOLFIN**



# Vielfalt leben im deutschen Handwerk.

Mariam Hovhanniyan ist die rechte Hand von Mehmet Güven, dem Inhaber der DD-K Bedachungs-GmbH in Kamen. Die Armenierin hat in diesem Betrieb ihre Ausbildung zur Bürokauffrau gemacht.

Karolis Gabralevicius stammt aus Litauen und ist ursprünglich Veranstaltungstechniker. Als er durch die Auswirkungen der Coronapandemie seinen Arbeitsplatz verlor, hat er als Quereinsteiger bei Mehmet Güven angeheuert und ist seitdem fester Teil des siebenköpfigen Dachdecker-Teams.

Sane Ousseynou kommt aus Mali, spricht drei Sprachen und ist Auszubildender im zweiten Lehrjahr. Zusammen mit Horst Faulhaber und Felix Malecki bilden die drei die Stamm-Mannschaft von Mehmet Güvens DD-K Bedachungs-GmbH.

Wir haben sie alle kennengelernt – bei einem Interview.



**Mehmet, bei dir arbeiten Menschen aus verschiedenen Kulturen. Wie bist du selbst zum Dachhandwerk gekommen?**

Ich bin Sohn einer Migrantenfamilie, die in den 1960er Jahren hierher nach Deutschland gekommen ist. In der fünften Klasse habe ich mitbekommen, wie der Vater einer Schulkameradin, der eine Dachdeckerfirma besaß, in der damaligen Wirtschaftskrise Insolvenz anmelden musste. Meine logische Schlussfolgerung daraus war: Ich werde niemals Dachdecker. (lacht) Die Ausbildung zum Automechaniker bei Mercedes nach meinem Schulabschluss hat mir dann allerdings so gar nicht zugesagt.

Eines Tages – nach einer langen Schicht – habe ich dann einen Kumpel getroffen, der mir begeistert vom Beruf des Dachdeckers erzählt hat. Und damit fing alles an.

**Wie lange hat es dann noch gedauert, bis du dein eigenes Unternehmen gegründet hast?**

Das ging im Rückblick betrachtet eigentlich ziemlich schnell, war aber auch eine sehr anstrengende Zeit. Es galt damals die Regelung, dass man schon nach fünf Gesellenjahren die Prüfung zum Meister machen konnte – die habe ich also erst einmal gemacht. Und danach berufsbegleitend den Meisterbrief in der Abendschule. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich gerade geheiratet und war Vater geworden – mit Abendschule und frisch gegründeter Familie zu Hause war das insgesamt schon ganz schön knackig. Neun Monate nach dem Meisterbrief habe ich dann den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt – mit einem Eigenkapital von 2.000 Euro, einem LT28 und hundert Quadratmeter Gerüst. Mehr besaß ich zu dem Zeitpunkt nicht.

„Meine logische Schlussfolgerung daraus war: Ich werde niemals Dachdecker.“

Mehmet Güven, Inhaber der DD-K Bedachungs-GmbH in Kamen



### Wer war dein erster Mitarbeiter bzw. deine erste Mitarbeiterin?

Das war Mariam. Wie gesagt war ich damals zwar frisch gebackener Dachdeckermeister und hatte zwar Ahnung vom Fach, aber für den kaufmännischen Bereich brauchte ich dringend Unterstützung. Über eine Stellenausschreibung bin ich auf einen Hilfsverein für Menschen mit Migrationshintergrund aufmerksam geworden. Dort hat man mir direkt eine passende Bewerberin für eine Ausbildung vorgeschlagen – eben Mariam. Sie ist heute die gute Seele des Büros und die Ansprechpartnerin für unsere Kunden.

### Wie ging es dann weiter?

Beim Aufbau meines Betriebes hat mir, so schlimm das klingt, 2007 der Orkan Kyrill geholfen. Kam der erste Kunde noch über die Vermittlung meines Schwiegervaters zu mir, waren es nach dem Orkantief mit den verheerenden Schäden viele neue Anfragen von Menschen, deren vom Sturm beschädigte Dächer repariert werden wollten. Die Nachfrage zog also stark an und damit war auch klar: Ich brauche mehr Mitarbeiter\*innen.



### Wie hast du sie gefunden?

Einige von ihnen habe ich von dem Dachdeckerbetrieb übernommen, bei dem ich selbst damals gelernt habe und der leider insolvent gegangen ist. Und Sane, unser Auszubildender am Ende des zweiten Lehrjahrs, ist ebenfalls über den genannten Hilfsverein gekommen und ein echter Glücksgriff.

### Horst, du hast Sane quasi unter deine Fittiche genommen und ihr seid zusammen draußen auf der Baustelle unterwegs. Wie klappt es mit der Zusammenarbeit?

Es klappt super. Sane lernt viel und schnell – man merkt, dass er sich weiterentwickeln will. Am Anfang hat es noch nicht so gut mit der Verständigung geklappt, aber er hat fleißig Deutsch gelernt und sehr schnell aufgeholt.

„Es klappt super. Sane lernt viel und schnell – man merkt, dass er sich weiterentwickeln will.“

### Sane, wie gefällt dir dein Beruf?

Als ich noch in Mali lebte, hätte ich nicht daran gedacht, einmal Dachdecker zu werden. In meiner Schulzeit dort habe ich Englisch gelernt und ein bisschen Spanisch. Heute spreche ich drei Sprachen: Englisch, Französisch und Deutsch. Die Arbeit hier gefällt mir sehr gut und ich fühle mich wie in einer Familie.

### Karolis, du hast früher in der Veranstaltungstechnik gearbeitet und durch Corona deinen Job verloren. Wie bist du zum Dachhandwerk gekommen?

Mein damaliger Chef hat mit dem Beginn der Coronakrise sehr verantwortlich gehandelt und sich bemüht, alle seine guten Leute in andere Arbeit weiterzuvermitteln. So bin ich zu Mehmet gekommen. Jetzt gefällt mir die Arbeit hier in unserem Team so gut, dass ich gar nicht mehr in die Veranstaltungstechnik zurück will – ich habe vernünftige Arbeitszeiten ohne Wochenendarbeit oder Überstunden und ich verdiene gut.



Von links nach rechts:  
Felix Malecki, Karolis Gabralevicius, Mariam Hovhannysan, Mehmet Güven, Horst Faulhaber und Sane Ousseyanou.





### **Mehmet, wie ist die Resonanz der Kund\*innen auf deine bunt gemischte Truppe?**

Die freuen sich und bestätigen mir immer wieder, wie freundlich alle sind und wie zuverlässig sie ihre Arbeit machen. Das zeigen mir auch die Bewertungen im Internet. Und wenn ich während eines Projekts mal in Sachen Kundenbetreuung unterwegs bin, nehme ich gerne mal Mariam mit. So haben beide – die Kund\*innen und Mariam – die Möglichkeit, sich persönlich kennenzulernen und die Stimme am Firmentelefon bekommt ein Gesicht.

### **Stichwort Fachkräftemangel und Integration von ausländischen Arbeitskräften: Was muss sich hier nach deiner Meinung noch verbessern?**

Da könnte ich jetzt weiter ausholen! Aber ich versuche, es kurz zu machen. Als Unternehmen werden wir einerseits aufgefordert, Menschen mit Migrationshintergrund in den Arbeitsmarkt zu integrieren, sie auszubilden. Im Fall von Mariam wurde damals eine sogenannte Ausbildungsduldung erteilt, d. h. wir haben sie ausgebildet, durften sie am Ende ihrer Ausbildung aber zunächst nicht so ohne Weiteres weiter beschäftigen.

Denn es werden dann eine Arbeitserlaubnis und eine Aufenthaltsberechtigung benötigt. Und da fängt es dann an: Ohne einen festen Arbeitsvertrag gibt es keine Aufenthaltsberechtigung. Ohne Aufenthaltsberechtigung wiederum erstellt kein Arbeitgeber einen Arbeitsvertrag. Da gibt es also deutlich Verbesserungsbedarf.

Denn erstens stimmen wir eine Ausbildung ja auf unseren Betrieb ab und zweitens haben wir natürlich auch deshalb den festen Willen, Auszubildende nach dem Abschluss ihrer Lehre zu übernehmen. Wenn einem da Steine in den Weg gelegt werden, macht das wenig Spaß. Ich kann mir gut vorstellen, dass es einige Betriebe gibt, die ausgebildet haben und dann – aufgrund dieser Regelung – nicht weiter beschäftigen konnten. Das ist schwer zu verstehen, besonders wenn man überall die Klage vom Fachkräftemangel hört. Bei uns ist es bis jetzt gut gegangen, aber man könnte und sollte das insgesamt wirklich einfacher machen.

